Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 37 10. September 1921 66. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Mailand etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Sammlung. — Hermann Helmholtz. — Vom Primar- und Sekundarschulwesen in Frankreich, II. — Schulprobleme in Frankreich. — Psychanalyse und Schule. — Probearbeiten. — Das alemannische Gräberfeld von Bülach. — Aus der Schaffhauser-Schulchronik. — Beileidschreiben des Deutschen Lehrervereins zum Tode unseres Fr. Fritschi. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Kurse. — Vereinsmitteilungen. — Mitteilungen der Redaktion.

Pestalozzianum Nr. 7/8.

Abonnements-Einladung

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

abonniert die

Schweizerische Lehrerzeitung!

Die „Schweizerische Lehrerzeitung" ist bestrebt, den Zusammenschluß der schweizerischen Lehrerschaft aufs Entschiedenste zu fördern;

sie bemüht sich, über alle wichtigen Fragen der Unterrichtsorganisation und der Unterrichtsführung fortwährend zu berichten;

sie bespricht alle bedeutsamen Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pädagogischen Literatur;

sie berichtet über den Stand und die Entwicklung des Schulwesens in den einzelnen Kantonen;

sie ist bestrebt, mit den wichtigsten Erscheinungen des ausländischen Schulwesens bekannt zu machen;

sie trägt durch Veröffentlichung von Unterrichtsbeispielen zur Ausbildung der Unterrichtstechnik bei;

sie ermöglicht es, daß Lehrer und Lehrerinnen der verschiedenen Landesgegenden und der verschiedenen Schulstufen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden, geeignet, die Berufsfreudigkeit des Einzelnen zu steigern, die Unterrichtstechnik weiterzubilden, die soziale und ökonomische Stellung der Lehrerschaft zu heben.

Der Zentralvorstand des Schweizer. Lehrervereins.
Die Redaktion der Schweizer. Lehrerzeitung.

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 29
Maturität und Techn. Hochschule

Nicht warten bis die Nervosität Sie beherrscht
Nehmen Sie rechtzeitig und regelmäßig das hochwirksame Nervennährmittel
1 **ELCHINA** 24688
Seine glücklich gewählte Zusammensetzung macht es zum
hervorragenden Stärkungsmittel
Elchina in Originalflasche Fr. 3.75, Doppelflasche Fr. 6.25 in den Apotheken.

Musikalien klassischer und moderner **Literatur** für alle Instrumente und Gesang
334
A. Bertschinger & Co.
Kataloge gratis
Auswahl-Sendungen
Zürich 1
Steinmühlegasse 2

Das gewonnene Auto
Lustspiel in 1 Akt für 3 Herren, 2 Damen . . . Preis Fr. 1.50
„Wonigsnot"
E Komedi us der Gägewart für 6 Herren, 1 Dame. Preis Fr. 2.—
Berglebä 738
Es loschtigs Sennespiel i Appezellersproch ond Tracht m. G'sang ond Tanz i eim Akt. Preis Fr. 2.—
Wie d'Waret würkt
Zürcher Lustspiel. Preis Fr. 2.50
Verlag J. Wirz, Wetzikon.
Theaterkatal. gratis!

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
Handelsdiplom
258
Inhaber u. Direktoren: A. Merk u. Dr. Husmann

Lehrer und Schulbehörden
gebt schweizerischen Produkten den Vorzug!
Die Radiergummi
‚Rütli' ‚Rigi' ‚Pallas' ‚Lux'
teilen alle Vorzüge fremder Marken, sind von vollendeter Qualität, preiswürdig und ökonomisch. 319
Wenden Sie sich für den Bezug gefl. an die Papierwarenhändler Ihrer Gegend.

Die Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.
empfiehlt ihren sorgfältig präparierten, für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten
Modellierton
in ca. 4,5 kg schweren, ca. 20/14/9 cm messenden, in Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:
Qualität A. gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. **1.—**
Qualität B. fein geschlämmt, Farbe gelbbr., per Balle zu Fr. **1.70**
Qualität R. fein geschlämmt, Farbe rotbr., per Balle zu Fr. **2.60**
exklusive Packung. 168

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Kantonal Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für den Lehrerbildungskurs in der Herstellung von Kleisterpapieren (siehe Kursausschreibung in Nr. 36) sind bis zum 15. September zu richten an den Präsidenten des Vereins: Herrn Ulr. Greuter, Winterthur, St. Georgenstr. 30.

Lehrerturnverein Zürich. Sonntag den 11. September, nachmittags, Kantonaler Spieltag in Wetzikon. Schlusskämpfe in Schlag- und Faustball. Samstag den 17. September von 1½ Uhr an: Spieltag des Kantonalverbandes des Z.L.T.V. Lehrer: Übung Montag den 12. September, 6 Uhr, Kantonsschule: Schlagball, Faustball.

Lehrerinnen: Dienstag den 13. Sept., 7 Uhr, Turnen Hohe Promenade.

Lehrergesangverein Zürich. Nächste Probe für Hegarkonzert Donnerstag den 15. Sept., 5½ Uhr, Singsaal Höhere Töchterschule. Leitung durch Kapellmeister Denzler. Noch mehr Sänger!

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Zweigverein Zürich. Montag den 12 Sept., abends 8 Uhr, in der Aula der Höhern Töchterschule: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Longo aus Wien (Landerziehungsheim) über Selbsterziehung". Gefl. Gäste mitbringen. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag den 12. September, abends 4¾ Uhr, in Küsnacht. Bei jeder Witterung Mitteilungen über den Spielnachmittag in Uster. Vollzählig erscheinen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Sämtliche Teilnehmer des Spielkurses und die übrigen Mitglieder des L.T.V. Samstag den 10. Sept. und Freitag den 16 Sept. auf dem Sportplatz Rosenburg Rüti; bei Regenwetter in der Turnhalle Rüti. — Samstag den 17. September: Kant. Spieltag in Uster.

Gesamtkapitel Winterthur. III. ordentl. Versammlung Samstag den 17. Sept., vorm. 9 Uhr, im Kirchgemeindehaus Winterthur. Geschäfte: 1. Veranschaulichung im elementaren Rechenunterricht mit Vorführungen von Herrn Sek.-Lehrer E. Gassmann, Winterthur. 2. Über das amerikanische Schulwesen. Vortrag von Herrn Professor von Wyss, Zürich. 3. Verschiedenes.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung Samstag den 17. September, nachm. 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Bei günstiger Witterung im Freien: „Darstellung von Terrain und Bäumen".

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag den 12. September Spielübung für die Zusammenkunft in Uster vom 17. September. Spielmannschaft bitte ¼ vor 6 Uhr, Schlagball ev. Faustball.

Lehrerinnen: Übung Dienstag den 13. Sept., 5½—6¾ Uhr, im Lind. Schul-, Frauenturnen, Spiel. Bitte möglichst zahlreich!

Glarnerische Sekundarlehrerkonferenz. Samstag den 17. Sept., morgens 8¾ Uhr, im Schwandenerhof in Schwanden. Vortrag von Frau Dr A. E. Hoffmann aus Ennenda. „Un voyage en Crête et au Péloponnèse." (Mit Lichtbildern.)

Lehrerinnenturnverein Baselland. Die Septemberübung findet am 24. d. M. statt.

Thurg. Sekundarlehrerprüfung

Ende September findet eine Prüfung statt. Anmeldungen sind vor dem 20. September, von den nötigen Ausweisen begleitet, einzusenden.

Kreuzlingen, den 4. September 1921. 779

Der Präsident der Prüfungskommission: **Schuster.**

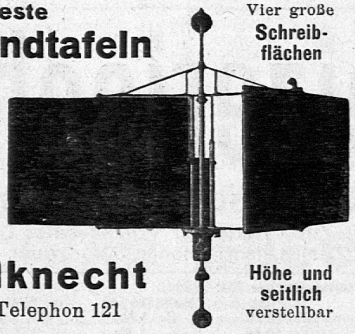
347 **Neueste Schulwandtafeln**

Vier große Schreibflächen

Pat. 37 133

Fabrikat unübertroffen

Prima Referenzen



L. Weydknecht

ARBON — Telephon 121

Höhe und seitlich verstellbar

Offene Lehrstelle in Olten

An den Schulen in Olten ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers die Stelle eines

Gesanglehrers

auf das Wintersemester (17. Oktober) neu zu besetzen. Die Pflichtstundenzahl pro Woche beträgt 30, Austausch mit andern Kunstfächern vorbehalten. Der Gehalt beträgt bei definitiver Anstellung Fr. 7500.— bis 9500.—, worin die Wohnungsentschädigung, der städtische und staatliche Altersgehalt inbegriffen sind. Dazu kommt die gesetzliche Holzgabe. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen Schulen der Schweiz werden voll angerechnet. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt, der Eintritt in die Pensionskasse obligatorisch. Bewerber wollen ihre Anmeldung mit einem ärztlichen Zeugnis, einer kurzen Darstellung ihres Lebenslaufes, sowie den Ausweisen über ihre musikalische und pädagogische Ausbildung und allfällige bisherige Praxis bis zum 24. September an den Unterzeichneten einsenden.

Olten, den 1. September 1921.

781 **Der Präsident der Schulkommission: Pfr. Emil Meier.**

466 **MÖBEL-FABRIK**

Gebr. Springer

19 Klarastraße **BASEL** Klarastraße 19

AUSSTELLUNG

Neuzeitliche Wohnungs-Einrichtungen

Armband-Uhren

für **Damen und Herren** in enormer Auswahl und **jeder Preislage. Nur garantierte Qualitäten.** Verlangen Sie unsern **Katalog** oder **Auswahlsendung.** (Beim erstmaligen verlangen einer Auswahl gefl. Referenzen angeben.) 265

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18

Photo-Amateure

verlangen Sie sofort

neuen illustrierten Jahreskatalog

gratis und franko

Gebr. Photo-Bischof, Rindermarkt 26, Zürich

Apparate auf Teilzahlung. 782

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 54

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Ernst und Scherz

Gedenktage.

11. bis 17. September.

11. * Rudolf Kassner, Kunstschriftsteller 1873.
12. * Anselm Feuerbach, Maler 1829.
    † Anastasius Grün 1876.
13. * Marie von Ebner-Eschenbach 1830.
14. † Dante Alighieri 1321.
    * Theodor Storm 1817.
    * Alexander v. Humboldt, Naturforscher 1769.
15. * Fritz Overbeck, Maler 1869.
16. * Jul. Wolff 1834.

Tadeln ist leicht; deshalb versuchen sich so viele darin. Mit Verstand loben ist schwer; darum tun es so wenige. *Feuerbach.*

Kunst üben kann nur der Erkorene, Kunst lieben eder Erdgeborene. *Grün.*

Nur der Denkende erlebt sein Leben, an Gedankenlosen zieht es vorbei. *Ebner-Eschenbach.*

Es gibt Menschen mit leuchtendem und Menschen mit glänzendem Verstande. Die ersten erhellen ihre Umgebung, die zweiten verdunkeln sie. *Ebner-Eschenbach.*

Der Glaube und die Unschuld sind zu finden nur bei den Kleinen. *Dante.*

Das Beste, was man dem Menschen tun kann, ist, dass man ihn lehre sich selber zu versorgen.

Ein Mensch soll den andern nicht durch Bilder und Worte, sondern durch sein Tun zur Religionslehre emporheben. Denn es ist umsonst, dass du den Armen sagest: Es ist ein Gott und dem Waislein: Du hast einen Vater im Himmel; mit Bildern und Worten lehrt kein Mensch den andern Gott kennen. Aber wenn du dem Armen hilfst, dass er wie ein Mensch leben kann, so zeigst du ihm Gott! und wenn du das Waislein erziehst, dass es ist, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrst du ihn's den Vater im Himmel kennen. *Pestalozzi.*

Die Aufgabe der Erziehung der werdenden Persönlichkeit kann nur von Persönlichkeiten in ideegemässer Weise gelöst werden. *Gaudig*

Aus „Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit" 1917 Leipzig, Quelle und Meyer.

Schweizerische Lehrerzeitung

1921 Samstag den 10. September Nr. 37

Sammlung.*)

Ein Holzschnitzer schnitzte einen Glockenspielständer. Es wurde ein Werk, das die Welt in Verzückung setzte und wie etwas Unwirkliches bewundert ward. — Der Fürst von Lu, ebenfalls höchst erstaunt, fragte den Meister nach dem Geheimnis seiner Kunst.

Dieser antwortete: Ein Handwerker kennt keine Geheimnisse. Und doch kommt es auf eines an. Als ich ans Werk ging, nahm ich mich zusammen und hütete mich vor Zersplitterung. Ich nahm mich ganz ins Herz und schloss mich drei Tage ein. Darauf hatte ich vergessen, dass mir die Arbeit Gewinn eintragen könne. Nach fünf Tagen wusste ich nicht mehr, dass ich Lob und Ruhm damit erwerben könne. Nach sieben Tagen wusste ich nichts mehr von meinem Leib und dem Dasein. Auch die Erinnerung an euern Hof, dem das Werk zugedacht war, bestand nicht mehr. Mein Herz war ganz im Herzen meiner Arbeit. Nun ging ich in den Hochwald und sah die Bäume an mit dem unbenommenen Blick der Ursprünglichkeit. Als mir der rechte Baum erschien, stand auch mein Werk schon fertig vor mir. Ich führte es aus. Wäre ich nicht an diesen Baum geraten, ich hätte es bleiben lassen.

Mein befreites Herz blutete ein in das freie Herz des Baumes. Dies macht das Wundersame meines Werkes aus.

*) Aus: „Dschuang Dsi" Gleichnisse. (Auswahl und Übertragung von Walter Salenstein.) Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich.

Hermann Helmholtz. Zum 100. Geburtstage des Forschers.

«Wer einmal mit einem oder einigen Männern ersten Ranges in Berührung gekommen ist, dessen geistiger Masstab ist für das Leben verändert; zugleich ist solche Berührung das Interessanteste, was das Leben bieten kann.»

Als der junge Physiologe Hermann Helmholtz diese Worte schrieb, ahnte er kaum, dass er selbst schon zu seinen Lebzeiten zu den Grössten seiner Zeit gezählt würde. Heute, an seinem 100. Geburtstage, stehen wir staunend vor dem Lebenswerk eines Mannes, der auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft bahnbrechend wirkte.

Hermann Helmholtz wurde am 31. August 1821 als Sohn eines Gymnasiallehrers in Potsdam geboren. Damit waren die Richtlinien für seine Erziehung gegeben: Der bescheidene Gelehrten- und Beamtenhaushalt nach altpreussischem Zuschnitt und der streng humanistische Bildungsgang des Potsdamer Gymnasiums legten den Grund für die Pflichttreue und staunenswerte Arbeitskraft des Sohnes. Über Helmholtz als Schüler gehen die Urteile auseinander. Neben hervorragendem Talent für die mathematischen Fächer fehlte es ihm nicht an sprachlicher Begabung; trieb doch der Abiturient freiwillig Hebräisch und Arabisch. Dennoch findet sich, zum Trost für ängstliche Eltern, sein Name auf der Liste der recht mittelmässigen Schüler, deren Genie sich erst im Mannesalter entpuppte.

Der beschränkten väterlichen Mittel wegen musste Helmholtz, wie ein halbes Jahrhundert früher Friedrich Schiller, die Laufbahn eines Regimentschirurgus betreten. Die Pépinière in Berlin nahm den erst siebzehnjährigen Studenten auf und hier erwuchs ihm eine lebenslange Freundschaft mit den Physiologen Joh. Müller und Dubois-Reymond. Der Briefwechsel mit den Eltern bezeugt ein zartfühlendes Verhältnis; auch als später die auf wissenschaftlicher Erfahrung beruhende Weltanschauung des Sohnes nicht mit der Philosophie des Vaters harmonierte, wurde durch beiderseitigen Takt ein Konflikt vermieden.

Als Chirurgus an der Charité und bei den Gardehusaren fand Helmholtz Zeit zu Untersuchungen über das Nervensystem wirbelloser Tiere und das Wesen der Fäulnis und Gärung. Ein Vortrag aus dem Jahr 1847 über die Erhaltung der Kraft bezeugt bereits ein Interesse für die reine Physik. Vorläufig musste er aber zugreifen, als ihm eine Stelle als Lehrer der Anatomie an der Kunstakademie angeboten wurde. Es konnte aber nicht seine Lebensaufgabe sein, Maler und Bildhauer in den Bau des menschlichen Körpers einzuführen, und so folgte Helmholtz bereits im folgenden Jahr einem Ruf als Professor nach Königsberg. Die Erfindung des Augenspiegels, des unentbehrlichsten Hilfsmittels jedes Augenarztes, verbreitete seinen Namen über ganz Europa. Er selber legte dieser zufälligen Erfindung viel weniger Wert bei, als seinen theoretischen Untersuchungen, die kaum ein Gebiet der Physiologie und Physik unberührt liessen.

Durch Humboldts Vermittlung erhielt Helmholtz 1855 die Professur für Anatomie und Physiologie in Bonn. Freudig vertauschte er das abgelegene Königsberg mit der lebensfrohen Rheinstadt. Untersuchungen über Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Nerven, elektrische Induktionsströme, Farbentheorie, Harmonie und Disharmonie gaben bald weiteren Kreisen Zeugnis von seiner Vielseitigkeit. Baden und Preussen stritten sich um den jungen Gelehrten; nach längerm Zögern nahm er eine Berufung nach Heidelberg an. Seinem Wohlgefühl in der lieblichen Neckarstadt gab Helmholtz später beredten Ausdruck in dem Trinkspruch, den er beim 500jährigen Jubiläum der Universität ausbrachte. Die Wälder Heidelbergs, der gesellige Freundeskreis und ein äusserst glückliches Familienleben befruchteten seine Arbeitskraft. In rascher Folge entstanden Abhandlungen über Klangfarbe der Vokale, Farbenblindheit, die arabisch-persische Tonleiter, Schwingung der Violinsaiten, Augenbewegung und Tonempfindung. Das in Bonn begonnene Handbuch der physiologischen Optik wurde fortgeführt, die Übersetzung der Werke Tyndalls begonnen. Neben seinen Vorlesungen fand Helmholtz noch Zeit zu optischen Vorträgen zur Malerei und zur Erforschung des Heufiebers und elektrischer Oszillationen, und häufige Reisen gaben ihm Erholung und Anregung. In Kreuznach legte eine Begegnung mit William Thomson den Grund zu vierzigjähriger Freundschaft, und in

München traf Helmholtz mit Kaulbach, Schönbein, Liebig und Richard Wagner zusammen. In den Briefen aus England und Spanien enthüllt sich ein rastlos tätiger Geist, der gleichermassen die Schönheit der Natur und Kunst, das Getriebe einer Weltstadt, sowie die Reize intimer Freundschaft zu geniessen vermag.

Der Physiologe Helmholtz war dank seiner meisterhaften Beherrschung der Mathematik ein Physiker ersten Ranges geworden. Als höchste Anerkennung erhielt er 1871 den Lehrstuhl für Physik in Berlin. Hier wies er seinen Mitarbeiter H. Hertz auf die elektrischen Schwingungen hin, die später die Grundlage der Funkentelegraphie bildeten. Durch die Heirat seiner Tochter mit Arnold von Siemens trat Helmholtz in engste Beziehung zu dessen Vater, Werner von Siemens, dem Erfinder der Dynamomaschine. Vereint gründeten sie die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Charlottenburg, deren Präsident Helmholtz wurde. Noch 6 Jahre konnte er hier ausschliesslich seinen Forschungen leben, ehe ihn am 8. September 1894 der Tod abrief. Seine letzten grösseren Arbeiten waren das Lehrbuch der Tonempfindungen, die Erforschung der Grundlagen der Elektrodynamik und der Anwendung der Thermodynamik auf chemische Vorgänge.

Neben der mathematischen Ausarbeitung all dieser Probleme der Anatomie, Physiologie, Mechanik, Akustik, Optik und Elektrizität, der Meterologie und Wärmelehre hat Helmholtz es nie verschmäht, sein Wissen durch populäre Vorträge der Allgemeinheit zukommen zu lassen. Er besass die Gabe, auch die schwierigsten Probleme so durchsichtig darzustellen, wie er sie mit seinem klaren Auge erschaute.

«Etwas vom Schauen des Dichters muss der Forscher in sich haben,» sagte er in Heidelberg. «Freilich ist letzterem mühsamere und geduldigere Arbeit nötig, um das Material zu sichten. Aber Arbeit allein kann die lichtgebenden Ideen nicht herbeizwingen.»

Hermann von Helmholtz besass beides, die Intuition des Dichters und die Geduld für die Maulwurfsarbeit des Forschers; dank seiner Mitteilungsgabe und unermüdlichen Arbeitskraft war es ihm vergönnt, seine Geistesfrüchte weit über die Grenzen seines Lehramts hinaus zu verwerten. *P.*

Vom Primar- und Sekundarschulwesen in Frankreich.

P. Hertli, Andelfingen.

II.

Die Organisation des französischen Schulwesens.

Neben dem allgemeinen Unterricht hat Frankreich einen gut ausgebauten technischen Unterricht. Der erstere wird als:

1. Elementarer Primarunterricht,
2. Höherer Primarunterricht,
3. Sekundarunterricht,
4. Höherer Unterricht (Universitäten)

erteilt. Der technische Unterricht kennt keine solche Einteilung. Er umfasst alle Altersstufen vom 15.—24. Altersjahr.

1. Der elementare Primarunterricht umfasst die obligatorische Schulzeit vom zurückgelegten 6. bis zum zurückgelegten 13. Altersjahr. Er wird erteilt in der elementaren Primarschule (Ecole primaire élémentaire). Der Besuch der Kleinkinderschulen und Kinderkrippen ist fakultativ; deren Eröffnung und Unterhalt für Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern aber obligatorisch.

Der Unterricht an der elementaren Primarschule ist in drei Kurse geteilt:

a) Elementarer Kurs (cours élémentaire), 7.—9. Altersjahr;
b) Mittlerer Kurs (cours moyen), 9.—11. Altersjahr;
c) Höherer Kurs (cours supérieur), 11. bis und mit 13. Altersjahr.

So verlangt es das Gesetz. In Wirklichkeit gibt es in Frankreich sehr wenige «Cours supérieurs». Die einzelnen Kurse sind in Jahresklassen eingeteilt. Die Einreihung der Schüler in die verschiedenen Klassen und Kurse geschieht nicht in erster Linie nach dem Alter, sondern nach den Fähigkeiten.

Den Abschluss der obligatorischen Schulzeit bildet ein fakultatives Examen, «Le certificat d'études primaires», das aus dem Unterrichtsstoff des mittlern Kurses prüft. Schon mit 12 Jahren werden die Schüler zum Examen zugelassen; wer es besteht, ist vom letzten Schuljahr befreit. Die intelligenten Schüler, die fähig wären, auch noch den Stoff des «cours supérieur» zu bewältigen, gehen daher nach Absolvierung des «cours moyen» ins Abschlussexamen und verlassen nachher die obligatorische Volksschule. Darum fehlt es dem obern Kurs immer an Schülern.

Der Besitz dieses Zeugnisses ist für die Schulentlassenen von grösster Bedeutung. Es wird verlangt beim Übertritt in höhere Schulen, beim Eintritt in den Staatsdienst (Beamten) und bei der Anmeldung zu einer kaufmännischen Lehre. Das Examen ist ziemlich streng. Meistens liest der Lehrer die Schüler aus, die er zum Examen anmelden will. Von der Anzahl, die er durchzubringen vermag, hängt sein Ansehen ab.

Die Knabenschulen werden ausschliesslich von Lehrern, die gemischten und Mädchenschulen von Lehrerinnen geleitet. Die Lehrerinnen erteilen zugleich den Handarbeitsunterricht der Mädchen.

Das Schuljahr dauert vom 1. Oktober bis zum 31. Juli. Die Ferien sind in ganz Frankreich gleich verteilt. Sie betragen für die Primarschule 11 Wochen (August und September 9 Wochen, Pfingsten und Weihnachen je eine Woche).

Die 30 Schulstunden per Woche sind auf der elementaren Primarschulstufe folgendermassen verteilt: Moralunterricht: 5 St., Französisch: 10 St., Rechnen: 5 St., Naturkunde: 2 bis 3 St., Geographie: 2—3 St., Geschichte: 2 Std., Zeichnen: 1 St., Schreiben: 1 St., Singen: 1 St.

Jeder Schule mit mehreren Lehrern steht ein Direktor vor. Er organisiert die Schule und vertritt sie nach aussen. Der Lehrer ist für die einzelne Klasse, der Direktor für die ganze Schule verantwortlich. Lehrer und Direktoren werden vom Präfekten des Departements (also von einer politischen Persönlichkeit) an ihre Stellen ernannt.

2. Die obern Primarschulen. An die elementare Primarschule schliesst sich an die obere, ebenfalls öffentliche und unentgeltliche, aber fakultative Primarschule. Sie entspricht unserer Sekundarschule. Da das französische Schulgesetz einem grossen Lande mit allen möglichen Verhältnissen dienen soll, so ist es den einzelnen Gemeinden erlaubt, diese obere Primarschule ihren Bedürfnissen anzupassen. Sie tritt daher namentlich in zwei Formen auf:

a) Als Ergänzungskurs; cours complémentaire.
b) Als Ecole primaire supérieure.

Der Ergänzungskurs (cours complémentaire) umfasst 1 Jahr. Er ist an eine elementare Primarschule angefügt, steht unter derselben Direktion, und der Unterricht wird von Primarlehrern erteilt. Der Unterricht ist allgemein. In den Städten gibt es keine solchen Kurse, grössere Ortschaften führen sie hie und da.

Die selbständige obere Primarschule (l'école primaire supérieure) umfasst 2—4 Schuljahre. Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen müssen das Fähigkeitszeugnis zum Unterrichten an Seminarien besitzen. Sie werden vom Minister des Unterrichts ernannt und tragen den Professorentitel. Der Direktor ist zu 10, die Professoren sind zu 20 Unterrichtsstunden verpflichtet. Die Schüler sind intern oder extern.

Zur Aufnahme in diese Schule muss der Schüler im Besitze des «Certificat d'études primaires élémentaires» sein und ein Jahr den «Cours supérieur» besucht haben. Da die wenigsten untern Primarschulen diesen Kurs aufweisen, ist die obere Primarschule genötigt, einen Vorbereitungskurs zu führen.

Im ersten Jahr ist der Unterricht allgemein. Vom zweiten Jahr an werden die Schüler geschieden in eine

a) allgemeine Abteilung;
b) landwirtschaftliche Abteilung;
c) industrielle Abteilung;
d) Handelsabteilung;
e) Haushaltungsabteilung (in Mädchenschulen).

Nach 2—3 Jahren (im 15. oder 16. Altersjahr) können sich die Schüler zu einem Examen melden und ein Fach-Diplom erwerben. Nur wenige Schüler bleiben weitere 1—2 Jahre in der Anstalt, um mit 17 oder 18 Jahren das «Brevet supérieur» zu erlangen. Es sind das in der Regel solche Schüler, die sich unter Umgehung des Seminars zum Lehrer ausbilden.

3. Der Sekundarunterricht (Mittelschulunterricht) geht in Frankreich dem Primarunterricht parallel. Er wird in den staatlichen Lyceen und in den kommunalen Kollegien erteilt. Der eigentliche Sekundarunterricht setzt mit dem 10. Altersjahr ein. Die französischen Mittelschulen haben aber ihre eigenen Primarabteilungen, so dass sie ihre Schüler vom ersten Schultag an mit alleiniger Rücksicht auf die spätere Mittelschulbildung erziehen können.

Der Übertritt von den Primarschulen in die Mittelschulen ist auch möglich und zwar im 10. und 15. Altersjahr; doch wird er sehr wenig benutzt. So erhalten fast alle Mittelschüler ihre ganze Ausbildung vom 6. bis 16. oder 17. Altersjahr in derselben Anstalt.

Die französischen Mittelschulen sind öffentlich, aber nicht unentgeltlich. Jeder Schüler bezahlt nicht nur Bücher und Hefte, sondern noch ein monatliches Schulgeld (auch in der Primarabteilung!) Staatliche Stipendien erleichtern armen Schülern den Besuch. Die Schüler sind intern oder extern.

Nach 4jährigem Primarunterricht (6., 7., 8. und 9. Altersjahr), den die Schüler meistens in den Lyceen erhalten, beginnen sie den ersten Abschnitt des Sekundarunterrichts. Dieser dauert 4 Jahre (10., 11., 12. und 13. Altersjahr) und umfasst zwei Sektionen; die eine mit Latein und Fremdsprachen (Griechisch fakultativ vom 12. Altersjahr an), die andere ohne alte Sprachen, aber mit Fremdsprachen.

Der zweite Abschnitt dauert 3 Jahre (14., 15., 16. Altersjahr). Er ist in 4 Sektionen geteilt:

a) Latein-Griechisch;
b) Latein-Fremdsprachen;
c) Latein-Naturwissenschaften;
d) Naturwissenschaften-Fremdsprachen.

4. Den Abschluss bildet ein Examen, dessen Sanktion das Baccalauréat ist. Dieses ist erforderlich, um das Studium an den Universitäten und anderen höhern Unterrichtsanstalten fortsetzen zu können. (Schluss folgt.)

Schulprobleme in Frankreich.

Die Erhöhung der Besoldungen der Lehrer der Primar- und Mittelschulstufe, welche nach mühsamen parlamentarischen Verhandlungen am Anfang dieses Jahres durchgesetzt worden ist, konnte man als eine Art Notwehr auffassen gegen die Entvölkerung der staatlichen Lehrerseminarien, gegen die Abwanderung von Mittelschullehrern in andere, einträglichere Berufe oder Karrieren, als eine dringend notwendige Massnahme, um dem Mangel an staatlichen Lehrkräften vorzubeugen, wie er sich in kurzer Zeit, zum Nutzen der religiösen Schulen, eingestellt hätte. Es war ein Akt der Notwehr. Aber es sind noch andere, ebenso dringende Schäden da, denen abzuhelfen eine nationale Pflicht ist. Das Gesetz vom 28. März 1882 führte den obligatorischen Primarschulunterricht ein. Tatsächlich besteht aber, wie die grossen Verfechter der Volksschule, Edouard Petit, der Bürgermeister von Lyon Ed. Herriot und andere immer wieder mit Nachdruck und Entrüstung betonen, der Schulzwang nur auf dem Papier. Jedem Besucher Frankreichs muss auffallen, wie man nicht nur in der Millionenstadt Paris mit seiner flottanten Bevölkerung, sondern in jedem kleinen Provinzstädtchen, von den Dörfern ganz zu schweigen, während der Schulzeit massenhaft schulpflichtige Kinder auf der Strasse, im Hause, auf dem Felde usw. antrifft, die oft nicht nur einige Stunden oder Tage der Schule fernbleiben, sondern überhaupt nie in eine Schule gegangen sind! Die «Schulkommissionen», die zur Überwachung des Schulbesuches durch das Gesetz geschaffen wurden, existieren entweder nicht oder funktionieren, mit Ausnahme von einigen Städten, wie Amiens, Rouen, Le Havre, Lyon, mangelhaft. Ein Rapport an den 27. Kongress der Ligue Française de l'Enseignement berichtete, dass in einigen Stadtkreisen von Paris die Liste der schulpflichtigen Kinder in der Weise aufgestellt werde, dass man in den Schulen die Namen derjenigen Kinder aufschreibt, die sich zufällig dort befinden. Herriot fragt sich mit Recht, wohin man käme, wenn die militärischen Stellen analog nur diejenigen Rekruten auf die Listen nehmen wollten, die sich freiwillig stellen würden!

Die Folgen dieser Verhältnisse hat Herriot in der Kammersitzung vom 18. Februar 1921 aufgezeigt: Frankreich besitzt immer noch eine beschämend grosse Zahl von Analphabeten. Allerdings gibt es aus den letzten Jahren keine genauen Statistiken und die früheren, die Ed. Petit in seinem Buche «De l'école à la cité» (1910) anführt, widersprechen sich in den Resultaten und berücksichtigen grosse Teile der Bevölkerung, wie die Unverheirateten, die Frauen im allgemeinen, nicht. Die Verhältnisse dürften also für die Gesamtbevölkerung noch schlimmer sein als die militärischen und zivilstandsamtlichen Statistiken verraten lassen. Seit 1910 sind mannigfache Versuche zu verzeichnen, dem Übel zu steuern. Man richtete Wiederholungskurse für Erwachsene ein und Spezialkurse für Analphabeten, wo diese allein und ohne Zeugen die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens erwerben konnten. Bis in die verlassensten Dörfchen und in die Kasernen trugen die Lehrer ihren opferfreudigen Idealismus. Aber, das war allen Einsichtigen klar, «es ist besser, dem Übel vorzubeugen, als nachher die Schäden auszubessern».

Bei strenger Durchführung des Gesetzes von 1882, das allerdings nur milde Strafen für die fehlbaren Eltern vorschreibt (Zitation vor den Maire, Publikation der Namen, Zitation vor den Friedensrichter und Büssung), war das Ziel zu erreichen, das zeigt das Beispiel der genannten Industriestädte, wo am Schulbetrieb nichts auszusetzen ist. Die Regierung machte sich aber lieber an die Ausarbeitung eines *neuen Primarschulgesetzes*, das in Bälde dem Senat zur Beratung zugehen wird. Nach diesem neuen Gesetz hat jede Person und insonderheit die Polizei das Recht, sich über die Einschreibung eines schulpflichtigen Kindes bei den Behörden zu informieren oder Klage zu führen. Die Strafen sind verschärft worden und mit ihrer Verhängung ist nicht mehr der Maire betraut, sondern der von der Volkswahl unabhängige Friedensrichter, der sie sofort ausspricht, während sie früher durch eine langwierige Prozedur oft an Wirksamkeit verloren. Nach der ersten Warnung treten Bussen von 5—50 Fr. hinzu; fehlt ein Kind während eines Schuljahres mehr als die Hälfte der Zeit, so können die Eltern oder Vormünder mit dem temporären oder dauernden Verlust der bürgerlichen Rechte bestraft werden. Ob der Artikel 15 des alten Gesetzes, der auf Verlangen die Kinder drei Monate im Jahr vom Schulbesuch dispensiert (zur Mithilfe im landwirtschaftlichen Betrieb), bestehen bleiben oder abgerufen werden wird, ist noch unbestimmt. Die französische Schulgesetzgebung leidet immer ein wenig unter jenem alten römischrechtlichen Phantom des «pater familias». «Man trägt,» sagt Herriot im zweiten Bande seines aufschlussreichen Werkes ‚Créer', «dem Recht der Eltern auf die Kinder übertrieben Rechnung, und man achtet das

Recht der Kinder zu wenig. Das Gesetz sollte den Schüler gegen den Unverstand, den schlechten Willen und die Ausbeutungssucht der Eltern schützen.»

Den Schulzwang für die sechsjährige Primarschule durchzuführen, ist die erste Bedingung. Ob sie nach den Erfahrungen mit dem alten Gesetz mit den neuen Verordnungen erreicht werden wird, ist eine andere Frage. Als zweite wichtigste Reform sollte die *Ausdehnung des Schulzwanges* um zwei Jahre ins Auge gefasst werden. Diejenigen Männer, die diese Reform bei jeder Kammerdebatte über das Schulwesen verteidigen, führen besonders sozialpädagogische und moralische Gründe ins Treffen; es wären aber noch andere Gründe da und nicht unwichtigere. Welche Wohltat für die Kinder (für die Lehrer übrigens nicht minder) wäre es, wenn durch die Ausdehnung der obligatorischen Schulzeit die Lehrpläne der Primarschule von einer Unmasse von Materien befreit werden könnten, die in die Köpfe von 10—12jährigen Schülern nicht eingehen, so dass sie in viel zu kurzer Zeit ohne genügende Vorbegriffe gedächtnismässig eingepaukt werden müssen, um dann gleich nach Abschluss des letzten Primarschuljahres wieder vergessen zu werden.

Im Zusammenhang mit dem Kampf um die Dauer der Schulpflichtigkeit kam in den letzten Kammerdebatten über die Erhöhung der Besoldungen auch das Problem der *Einheitsschule* zur Sprache. Die Diskussion darüber war aber kärglich, und mit Betrübnis stellte der um die Volksschule so hochverdiente Abgeordnete Ferdinand Buisson fest, wie gross in Frankreich das Schweigen und die Gleichgültigkeit gegenüber dieser Frage sei, die doch eigentlich von der Grossen Revolution aufgeworfen worden sei. Seiner Intervention aber war es zu verdanken, dass der nötige Kredit bewilligt wurde, damit das «Musée Pédagogique» eine umfassende Statistik über alle Einheitsschulbestrebungen und Resultate im Ausland ausarbeiten kann, bevor das Parlament sich mit der Frage befasst.

Dr. *M. Konzelmann, Paris.*

Psychanalyse und Schule.

Über diesen Gegenstand sprach am 18. Juni 1921 in der schweiz. psychanalytischen Gesellschaft in Zürich der Berner Lehrer Hans Zulliger. In der nächsten Zeit wird, von ihm verfasst, ein neues Bändchen der Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst (herausgegeben von Dr. O. Pfister, Pfarrer in Zürich) angegliedert: «Psychanalytische Erfahrungen aus der Volksschulpraxis».

Aus dem Vortrag Zulliger gebe ich folgendes wieder: Die bisher an den Seminarien gelehrte Psychologie hat sich wohl ausreichend mit Denken, Wahrnehmen, überhaupt mit den Angelegenheiten des Intellekts abgegeben; das Feld des Fühlens und Wollens hat sie nur ungenügend bearbeiten können. Als Ergänzung zu den allgemeinen Wahrheiten über die Psyche des Menschen hat der Lehrer individualpsychologische Kenntnisse notwendig; diese bietet ihm die Psychanalyse. Fast in jeder Schulabteilung gibt es anormale Kinder, wie Träumer, Ängstliche, Trotzköpfe u. a.; aber ohne ganz besondere Vorbildung wird der Lehrer nicht analysieren, sondern sich dem Kind gegenüber überhaupt anders einstellen: weniger als strafender Richter, mehr als gütig führender Vater, der die Nöte des Kindes versteht und dem es Liebe und Vertrauen entgegenbringt, und die Eltern auf beginnende Fehlentwicklungen und Massnahmen zu deren Bekämpfung aufmerksam machen.

Pädagogen, die im Kind zu lesen verstanden, haben je und je herausgefunden, dass Prügel, überhaupt rohe Gewaltanwendung wenig fruchten. Gewiss können damit rasche und augenfällige Erfolge erzielt werden; aber — das Kind rächt sich am Erzieher: es wird zum Tierquäler, Zerstörer, Pessimisten oder Duckmäuser und wie alle die vom Hass gegen den Erzieher diktierten Verirrungen heissen. Das Kind richtet, bewusst oder unbewusst, mehr und mehr Hass statt Liebe auf ihn, überträgt diese negative Regung später auf alle Autoritäten: so entstehen glühende Bekämpfer von Staat und Religion. Der Pädanalytiker (der analytisierende Pädagoge) wird den Stummelgeleisen dieser krankhaften Reaktionen nachgehen, wird die dort aufgefahrenen Energien freimachen und zurückführen auf das Geleise des edlen, aufbauenden Strebens. Die Wurzeln der Charakterfehler, denen man so vorbeugen kann, reichen tief in die Kindheit zurück.

Den die Psychanalyse ablehnenden Kollegen ruft Zulliger zu: Lasst uns, wie wir euch, unsere Wege gehen! Nervenärzte bekämpfen die analysierenden Lehrer; die besten unter ihnen mögen befürchten, diese könnten sich in Probleme einlassen, denen ihre Ausbildung nicht gewachsen ist. Darum lehnt Zulliger jedes Quacksalbertum auf diesem Gebiete entschieden ab. Ohne die Erfüllung von drei Bedingungen soll überhaupt kein Laie an die Ausübung der praktischen Psychanalyse herantreten: 1. jahrelanges, gründliches Studium der einschlägigen Literatur; 2. eigene Analyse durch tüchtigen Arzt; 3. Verbindung mit psychanalytisch orientiertem Arzt. Nur der möge sich an die Arbeit heranwagen, der ihr intellektuell und moralisch gewachsen ist.

Wer sich intimer mit Psychanalyse befasst hat, weiss, dass in tiefern Schichten der Seele die Sexualität eine mächtige Rolle spielt. Bei seinen Kinderanalysen hat sich Zulliger nie entschliesesn können, einen Durchbruch in diese dunkeln Tiefen zu wagen. Im Gegenteil, er rät dem Nichtarzt dringend davon ab. Zulligers weise Zurückhaltung in dieser Frage ist einfach vorbildlich. (Soeben weist mich ein führender analysierender Arzt darauf hin, dass eine blosse Symptomanalyse [die hauptsächlich darauf ausgeht, die Krankheitserscheinung zu beseitigen: z. B. Stehlsucht, nervöse Schreibstörung u. a.] beim Kind oft denselben Dienst tue, wie eine ganz in die Tiefe gehende Analyse des Erwachsenen.) Die psychanalytische Behandlung des unselbständigen Schulkindes stösst auf grosse Schwierigkeiten; wenn die meist ungünstigen häuslichen Verhältnisse des kleinen Patienten nicht einigermassen beeinflusst werden können (z. B. allzustrenge Erziehung), ist sie ohnehin fast aussichtslos.

(Bei dieser Gelegenheit muss einmal scharf ins Gericht gegangen werden mit der sogenannten wilden Psychanalyse, die von ungenügend vorgebildeten, leichtsinnigen Leuten betrieben wird, die in den krassesten Fällen dazu noch menschlich, moralisch auf niederer Stufe stehen. Zum mindesten nützen sie den ihnen sich anvertrauenden Leidenden nichts, belästigen nur ihr Gefühlsleben und, wenn das schlimmste eintrifft: verderben sie moralisch. Eine gediegene psychanalytische Kur kann einem menschlich das Höchste geben — eine verpfuschte kann einem schwachen Menschen den letzten Halt nehmen.)

Als Zulliger Beispiele aus seinem pädanalytischen Wirken erzählte, entpuppte er sich als ein feiner, humorvoller Beobachter. Ein «verunglückter Rechner» hat sich ganz zufällig auf einem Schulspaziergang ausgesprochen; der Lehrer konnte ihn auf die Ursache des plötzlichen Versagens aufmerksam machen — der Schüler rechnete nun wieder wie vordem, ja noch eifriger. Hinter der Erscheinung einer nervösen Schrift verbargen sich direkt schwere seelische Leiden eines Knaben, dessen Eltern viel zu streng mit dem kleinen Kerlchen waren. Zulliger hat diese Fälle in seiner eingangs erwähnten Schrift ausführlich dargelegt. Mehr Schwierigkeiten brachte die Heilung eines Falles von Kleptomanie und eines Nachtwandlers mit sich.

Es springt in die Augen, wie der Lehrer, dessen Blick durch das Studium der Psychanalyse geschärft ist, aus mündlichen Äusserungen der Kinder, aus Aufsätzen, Träumen, Phantasien einen Einblick bekommt in ihre tiefsten Nöte, in ihre Liebe, in ihren Hass, in ihre Konflikte. Eine Aussprache bei passender Gelegenheit — es soll jedoch keiner ebenso aufdringlichen wie oberflächlichen Analysiererei das Wort geredet werden — kann Wunder wirken.

In der dem Vortrag angeschlossenen Diskussion — es waren zahlreiche Ärzte und (leider) nur wenige Lehrer anwesend — ergab sich die erfreuliche Tatsache, dass die Lehrer sich durchwegs kritisch, wenn auch nicht völlig ablehnend, gegen die Analyse durch Laien verhielten und namentlich die

Behandlung des sexuellen Problems dem Arzt zuwiesen; wogegen die Ärzte ihrerseits betonten: die psychologischen Fähigkeiten seien durchaus nicht an die Mediziner gebunden und der, immerhin im Sinne Zulligers gründlich vorgebildete, Pädanalytiker möge nicht aus der starken Zurückhaltung vor dem sexuellen Problem eine Regel ohne jede Ausnahme machen. Als dringend notwendig wurde die Aufnahme der Psychanalyse in den Studienplan der Lehrerbildungsanstalten bezeichnet; sie sollte neben ausgewählten Kapiteln aus der Psychiatrie und Psychopathologie die gegenwärtig einseitig herrschende Psychologie ergänzen.

Ich empfehle die gediegene Schrift Zulligers warm zur Lektüre, nicht ohne nochmals auch auf seine massvolle Zurückhaltung hingewiesen zu haben. *P.*

Probearbeiten.

Sie heissen in unseren Gegenden «Blättchen». Ihr Bereich ist der Unterricht in Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, ihre Zeit das Quartalende, ihr Zweck zumeist die Notengebung. Sie werden bisweilen angekündigt: «Wir schreiben das nächste Mal eine Probearbeit»; dies ist die verkappte Aufforderung zur eifrigen Wiederholung eines mehr oder weniger umfangreichen Stoffgebietes, und man weiss: es geht um die Note. Der gewissenhaftere Teil der Schülerschaft setzt sich also hin und lernt denn in Gottes Namen noch einmal die Daten, Formeln und Schlussätze, die der Unterricht der vergangenen Wochen gezeitigt hat, doch tut er das immerhin mit weiser Auswahl. Obenan steht die Frage, wie wohl das Thema lauten werde, und die Arbeit richtet sich, nachdem die verschiedenen Möglichkeiten höchst scharfsinnig untersucht worden sind, durchaus nach der vermuteten Themenstellung. Der weniger gewissenhafte Teil der Schülerschaft rüstet sich, wenn es sich der Mühe lohnt, mit Hilfsmitteln aller Art aus, und je kecker es getrieben wird, desto besser ist der Erfolg. Für die einen sind die «Blättchen» eine schwer empfundene Last im Schulleben, für die andern ein Anlass zu unerfreulichem Mogelsport und in späteren Jahren hoffentlich ein Gegenstand peinlicher Erinnerungen.

Ein Schrecken sind sie, wenn sie einem Hagelwetter gleich unangekündigt hereinbrechen. Dann ist der Schüler der Überrumpelte. Er spürt, seine Schwächen sollen einmal gründlich aufgedeckt werden. Die Distanz zwischen Katheder und Klasse wird jedermann deutlich zum Bewusstsein gebracht. So ist es kein Wunder, wenn sich der Schüler so scheinheilig wie möglich aus der Affäre zu ziehen versucht, oberflächlich, ohne Freude, bloss auf das Resultat hin arbeitet, Phrasen drechselt, wie die Katze um den Brei herumgeht, mangelhafte Kenntnisse nach Möglichkeit verdeckt, mangelhaftes Verständnis verschleiert, nichts wagt und sich Hilfe verschafft, wo sie zu finden ist. Und es ist auch kein Wunder, wenn dabei von einer zu gelinder Skepsis neigenden Schülerseele die Fragwürdigkeit des Notentheaters erkannt wird: ein Nachbar, der alles richtig abgeschrieben und am Schlusse noch einen Flüchtigkeitsfehler vermieden hat, kann die bessere Note davontragen als der Verfasser seiner Vorlage. Und darauf kommts an: an der Note wirst du sie erkennen. Niemals könnten die «Blättchen» solche Wichtigkeit gewinnen, wenn nicht ihr Zweck und Sinn die Notengebung wäre.

Ich glaube nun zwar, dass niemals in so unzureichender Weise Noten gegeben werden, wie wenn es auf Grund solcher Probearbeiten geschieht. Bequem ist es, aber auch unsinnig; man beurteilt das Schicksal des Schülers, nicht ihn selber, keineswegs seine normale Leistungsfähigkeit. Die einzige einigermassen diskutable Notengebung gründet sich auf Beobachtungen vorab im mündlichen Unterricht, auf ein Gesamtbild aller kleinen Leistungen und Äusserungen des Schülers, wie sie sich bei dem Zusammenarbeiten des Lehrers mit der Klasse ergeben. Dass sich dieses Bild klar herauslöse, dazu sollte freilich die Klasse nicht zu gross sein, und es wäre wünschenswert, wenn der Lehrer auch an den obern Mittelschulen eine Klasse nicht nur in einem Fache unterrichtete; denn eine Individualität tritt in jedem Fach in eine andere Beleuchtung, und erst bei diesem wechselnden Lichte wird ihr Bild recht plastisch.

Man kann den Sinn der Probearbeiten auch darin erblicken, dass sie die Klasse zur Wiederholung des Lehrganges veranlassen. Die unvermeidliche Note ist dann der Ansporn zu gewissenhafter Arbeit. Aber es kann nicht fehlen, dass sich diese Arbeit — wo man sich ihrer wirklich unterzieht — auf den Erfolg einstellt, dass der Schüler die Resultate, die Phrasen, die Formeln lernt und dann, vor dem weissen Blatte an der Feder kauend, seine Aufgabe darin erblickt, dass es gelte, allen Klippen sorgfältig auszuweichen und möglichst ungehemmt jenen Resultaten, Phrasen und Formeln entgegenzusteuern. Statt dass er sich gerade an die Klippen hielte, an die Schwierigkeiten — auf die Gefahr hin, daran zu scheitern. Statt dass er einen Haken aufstöberte und an ihm sich zu schaffen machte, neben welcher Arbeit alle vielgepriesene «Wiederholung» bedeutungslos wäre.

Endlich sagt man wohl, dass die Probearbeiten dem Lehrer den Nachweis leisten, wieviel vom Behandelten die Klasse richtig verstanden hat, und dass darin ihr bester Wert läge, wenn man durch sie erfahren könnte, wo für den Schüler die Schwierigkeiten liegen, wo er «nicht weiter kommt», wo die klaren Vorstellungen versagen und die einleuchtenden Zusammenhänge verloren gehen. Zu diesem Bekenntnis bringt es der mündliche Unterricht nicht immer, das aber könnten die «Blättchen» geben. Nur wenn sie dies wollen, werden sie zu rechtfertigen sein, nur so wird das unsäglich Schulmeisterliche, das ihnen anhaftet, beseitigt, nur so kann auch noch ein besonderer Vorzug der Probearbeiten richtig zur Geltung kommen: er liegt darin, dass sie die Schüler nötigen, sich in breiteren Zusammenhängen schriftlich über einen Gegenstand zu äussern, worüber sonst nur in halben Sätzen gesprochen wird.

Wer zum erstenmal in einem Fache unterrichtet, das ihm nicht durch und durch vertraut ist, empfindet als grösste Schwierigkeit nicht die persönliche Auseinandersetzung mit dem Stoffgebiet, nicht die Auswahl des für den Unterricht dienlichen Stoffes. Schwierig ist die Frage, wie im einzelnen Fall die Klasse zur Entwicklung des Problemes herangezogen werden kann, aber am schwierigsten, scheint es mir, sei es, dabei in Erfahrung zu bringen, wo eine Klasse grössere, wo sie geringere Mühe hat zu folgen. Man denke an die Zeit zurück, da man selber Schüler gewesen: die wenigsten Lehrer waren imstande, jederzeit zu beurteilen, ob etwas wirklich «sass». Um in dieser Hinsicht einigen Einblick zu erhalten, bediente ich mich im Geographieunterricht, der mir übertragen worden ist, der Einrichtung der Probearbeiten, und ich möchte mir gerne erlauben darzulegen, auf welche Weise ich die gewünschte Auskunft zu erlangen suchte — und bekam.

Ich kündigte ein «Blättchen» für die nächstfolgende Stunde an und bemerkte, die Klasse möchte sich vom jüngt Behandelten namentlich die Fragen ins Gedächtnis rufen, die dem Verständnis grössere Schwierigkeiten bereitet hätten. Unruhe; Anzeichen einiger Bekümmertheit auf manchen Gesichtern. Ich fügte bei, die Arbeiten würden nicht zensiert, weder offen noch insgeheim. Die Klasse erhob die Frage, ob denn in diesem Fall die Namen auf die Blättchen gesetzt werden müssten. Nein, das würde nicht verlangt. (Von der Erlaubnis der Namensverschweigung hat bei der ersten Arbeit ein Viertel der Klasse, bei der zweiten niemand Gebrauch gemacht). Die Themenstellung war dann so: «Setzen Sie mir auseinander, was Sie nicht gut verstanden haben und woran es fehlte.» Oder ein andermal: «Schreiben Sie über irgend etwas vom jüngst Behandelten und sagen Sie es, wenn Ihnen dabei nicht alles klar geworden ist.» Sämtliche erforderlichen Hilfsmittel standen der Klasse zur Verfügung: Atlas, Buch, die Auskunft der Nachbarin; sie wurden kaum benützt.

Das Ergebnis waren «Blättchen», die genau leisteten, was sie sollten: sie legten die Schwächen des Unterrichtes bloss. Keine Rede, dass die Klasse alles verstanden haben wollte, und erfreulich, wie sie sich wagemutig mit dem Gegenstand auseinandersetzte, und wie sie es nicht an Offenheit fehlen liess: «Da bin ich nicht mehr nachgekommen.» «Da wir fast alles

selber herausfinden mussten, und oft ungenaue oder falsche Antworten gegeben wurden, haben wir von dem, was eigentlich richtig ist, ein bisschen ein zerstückeltes Bild. Es wäre deshalb mein Wunsch, das wir die Hauptpunkte noch einmal kurz und im Zusammenhang hören dürften, damit wir eine klare Übersicht bekommen.» «Ich möchte noch darüber etwas hören.» «Diesen Unterschied verstehe ich nicht.» «Um das zu verstehen, nehme ich mir eine andere (im Unterricht nicht herangezogene) Vorstellung zu Hilfe.» «Wenn man das aber weiter verfolgte, käme man zu einem Unsinn.» «Das erscheint mir unmöglich.» «Das blieb mir am längsten unklar, weil ich eines nicht beachtete....» «Ich konnte mir davon einfach keine rechte Vorstellung machen. Da fragten Sie mich: ... Und mir ging ein Licht auf.»

Wohl macht man es da und dort längst so oder ähnlich. Der Versuch liegt ja auch nahe genug: er überträgt einfach die Grundsätze der Arbeitsschule auf die Einrichtung der Probearbeiten, die bisher im Dienste der Lern- und Notenschule gestanden. Dr. *Carl Günther*, Aarau.

Das alemannische Gräberfeld von Bülach.

Wer in den letzten Wochen die Abteilung für alemannische Funde des schweizerischen Landesmuseums durchging, dem musste eine ganz wesentliche Bereicherung dieser Sammlung aufgefallen sein. Noch ist die Fundstelle nicht angegeben, aber es darf wohl jetzt schon, vor Beendigung der Ausgrabungen, den Kollegen bekannt gegeben werden, dass die für die Geschichtsforschung der Alemannenzeit ausserordentlich wertvollen Funde aus einem Rebhügel in Bülach stammen.

Obschon in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts auf dem Gebiete des heutigen Gräberfeldes ein Scramasax gefunden wurde und der Bülacher Chronist Utzinger im Neujahrsblatt vom Jahre 1862 über seine Ausgrabung ausführlich berichtete, kümmerte sich niemand mehr um die Sache. Wie ich nachträglich erfuhr, wurde sogar vor einigen Jahren ein Skelett ausgegraben, ohne dass man daraus viel Aufsehens machte. Ein anderer erklärte mir auf die Frage, ob er in seinem Rebstück nie etwas gefunden habe, es seien schon früher etwa Messer und Schwerter zum Vorschein gekommen, man habe jeweils die Sachen nach Haus genommen und die Knaben haben damit gespielt.

Die Anregung zum Graben bekam ich von einem alten Bülacher, der mir wiederholt mitteilte, er habe in einem Rebstück, das ich nun besitze, beim Rebengraben mit seinem Vater eine Stelle getroffen, die merkwürdig hohl tönte, was wohl von einem alten Gemäuer herrühren müsse. Trotz inständigen Bittens habe ihm aber der Vater nicht erlaubt, tiefer zu graben. Im Herbst 1919 machte ich dann mit einigen Schülern auf dem Gebiete des heutigen Gräberfeldes zwei tiefe Löcher, aber leider ohne jeglichen Erfolg. Merkwürdigerweise lag das eine in unmittelbarer Nähe eines der schönen Gräber. Einige Wochen später traf ich beim Setzen eines Bäumchens in zirka 70 cm Tiefe auf einen Oberschenkelknochen, und nachdem ich mich überzeugt hatte, dass nach oben und unten die Fortsetzung vorhanden war, machte ich dem Landesmuseum Bericht. Schon am folgenden Tag wurde das Grab geöffnet und als Beigabe fand sich ein prachtvoller Spinnwirtel aus ägyptischer Pasta. Als ich einige Wochen später beim Setzen eines zweiten Baumes wieder auf ein vollständig erhaltenes Skelett stiess, das aber nur eine einfache Gürtelschnalle aufwies, konnte man mit Sicherheit annehmen, dass der prächtig gelegene Hügel zum «Füchsli», der nach Süden gegen die Eisenbahnlinie Bülach-Winterthur abfällt, ein Alemannenfriedhof sei. Dies bestätigen denn auch die Ausgrabungen, die das Landesmuseum im Herbst 1920 vornahm. Die Ausdehnung des Gräberfeldes lässt sich heute noch nicht genau angeben. Es ist möglich, dass die 71 aufgedeckten Gräber erst einen Viertel des Gesamtfriedhofes ausmachen. Sämtliche Gräber haben Ost-Westrichtung, das Angesicht der Toten war nach Sonnenaufgang gerichtet. Die Gräber mit den Beigaben aus Edelmetall befanden sich alle auf dem Scheitel des Abhangs. Den sehr wertvollen Funden nach musste in der Nähe des heutigen Bülach eine vornehme Alemannenfamilie ihren Sitz haben. Im 12. Jahresbericht der Gesellschaft für Urgeschichte wird unter anderm bemerkt, dass sich nach den ausserordentlich reichen Ergebnissen die Ansicht nicht mehr halten lasse, die Alemannen, die über den Rhein kamen, seien sämtlich arme Schlucker gewesen.

Von besonderer Schönheit und Seltenheit sind zwei Haftnadeln in Fischform. Die aus leuchtenden Granaten bestehenden Schuppen liegen auf Goldplättchen und sind mit silbervergoldeten Bändern eingefasst. Dasselbe Grab enthielt ferner einen goldenen Ring mit Rubin. In einem andern Grab fanden sich zwei dreieckige Goldanhänger mit Schlangenmotiven in Filigran, ein silbernes Siebchen und ein Messer mit zirka 2 cm breitem Goldband. Dass wir es z. T. schon mit christlichen Gräbern zu tun haben, zeigen ausser den Fischfibeln einige rechteckige Gürtelbeschläge mit dem Bild des segnenden Christus. Die Frauengräber enthielten Perlhalsketten aus ägyptischer Pasta, teilweise von seltener Schönheit. In den Gräbern am Abhang fand man sehr viele Waffen, Scramasaxe von verschiedener Grösse, Schwerter mit lederüberzogenen Holzscheiden, Pfeilspitzen aller Art, sowie einige sehr gut erhaltene Lanzenspitzen. Am Fusse eines kleinen Skeletts lag sogar ein eisernes Bruchband.

Obschon die Gräber wahrscheinlich aus dem 5.—8. Jahrhundert stammen, waren die meisten Skelette vollständig erhalten. Im allgemeinen konnte man die Beobachtung machen, dass diejenigen mit wertvollen Beigaben in grösserer Tiefe lagen und am schlechtesten erhalten waren. Ein Grab war sogar nur ca. 40 cm tief und es ist geradezu ein Rätsel, wieso man beim Rebengraben nie darauf stiess.

Für die sorgfältige Ausgrabung, sowie die Entschädigung der wertvollen Gegenstände bin ich der Direktion zu Dank verpflichtet, und ich möchte bei dieser Gelegenheit die Kollegen darauf aufmerksam machen, dass sie sich bei event. archäologischen Funden mit Vorteil an die genannte Instanz wenden. Die Ausgrabungen werden sehr wahrscheinlich diesen Herbst fortgesetzt, und ich werde den Zeitpunkt des Wiederbeginns in der Lehrerzeitung bekanntgeben. *J. Keller.*

Aus der Schaffhauser-Schulchronik.

Der Herbst mit seinen Früchten mahnt mich, dass auch am Schulbaum des Kantons Schaffhausen Früchte reif geworden sind, die längst hätten eingebracht und registriert werden sollen. Ich will so kurz wie möglich nachholen und beginne mit dem Jüngstverstrichenen.

I. Am 6. und 7. August tagte hier die Gesellschaft für physische Erziehung: «Pro Corpore», die in der vorhergehenden Woche einen Kurs für Schwimmlehrer veranstaltet hatte. Die Gesellschaft Pro Corpore arbeitet für eine intensivere Betonung der körperlichen Erziehung in Haus und Schule und beteiligt sich damit an einem nicht unwesentlichen Teil der Schulreform. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung, die von Oberst Wildbolz geleitet wurde, stand ein geistvolles Referat des Kantonsschulprofessors Dr. Fehlmann über Körperkultur, in welchem er vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus nachwies, dass die Bestrebungen und Wege der «Pro Corpore» die richtigen sind. Am Bankette, das die Tagung abschloss, wurde noch manch gutes Wort gesprochen. Erwähnen wollen wir nur die von einem idealen Schwunge getragenen Worte des Schaffhauser Versicherungsdirektors Dr. Waldvogel, der in der «Pro Corpore» einen guten Kameraden und Gehilfen für seine im Nationalrat eingebrachte Motion für die Einführung der Arbeitspflicht der männlichen und weiblichen Jugend sieht, und die Sympathieerklärung des schweizerischen Lehrervereins durch den Mund seines neuen Präsidenten Herrn J. Kupper aus Stäfa.

II. Die kantonalen Lehrerkonferenzen vom 10. Februar und 2. Juli 1921. Beide Konferen-

zen standen unter der ruhigen, sachlichen und sichern Leitung des Herrn Reallehrers E. Schwyn in Schaffhausen. Im Mittelpunkte der Tagung vom 10. Februar a. c. stand ein formschöner, mit reichen Lichtbildern ausgestatteter und höchst instruktiver Vortrag des Herrn Prof. Dr. Fehlmann über «Seenforschung». Im Dienste der Schule standen direkt die Traktanden: «Das Schaffhauser Lesebuch» und «Anträge der Geschichtskommission». Über das erste Traktandum referierte Prof. Haug, der Präsident der Lesebuchkommission. Auf Antrag des verstorbenen Wanner-Schachenmann wurden 1905 die schaffhauserischen Lesebücher für das 4. und 6. Schuljahr erstellt. Entsprechend der von der Kantonalkonferenz aufgestellten Forderung, dass das Lesebuch «alles, was gelernt und repetiert werden muss», enthalten soll, wurden die neuen Bücher in einen realistischen und belletristischen Teil zerlegt. Das behagt nun nicht mehr und hat dem Referenten überhaupt nie gefallen. «Vom Alten zu viel und vom Neuen nicht genug» ist nach ihm in die neuen Lesebücher hinübergekommen. Er beantragt, die Trennung in realistischen und belletristischen Teil wegfallen zu lassen und an Stelle des Lehrbuches ein Lese- und Erlebnisbuch zu schaffen. Der zweite Referent, Herr Lehrer Otto Stamm in Schaffhausen, beantragte, die Erstellung schaffhauserischer Lesebücher fallen zu lassen und sich an ihrer Stelle gute Lesebücher aus andern Kantonen zu beschaffen (Bern und Zürich). Die Konferenz wies die Frage zur Begutachtung an die Kant. Lehrmittelkommission, die an der nächsten Kantonalkonferenz Antrag stellen soll.

(Fortsetzung folgt)

Beileid-Schreiben des Deutschen Lehrervereins zum Tode unseres Fr. Fritschi.

Berlin-Hermsdorf, den 25. August 1921.

An den Vorstand des Schweizer Lehrervereins!

Leider ging mir die Nachricht von dem Tode des Kollegen Fritschi, meines unvergesslichen Freundes, so spät zu, dass ich erst jetzt Gelegenheit finde, dem Schweizer Lehrerverein mein herzlichstes und innigstes Beileid auszusprechen zu dem herben Verlust, der ihn durch den Tod seines langjährigen treuen, zielbewussten Führers getroffen hat. Seit mehr als zwanzig Jahren habe ich mit ihm in enger Verbindung gestanden und die Beziehungen zwischen dem Schweizer und dem Deutschen Lehrerverein gepflegt; er ist mir ein lieber, guter Freund geworden, an dessen Grabe auch ich nun trauernd stehe. Seit eben dieser Zeit habe ich aber auch seine rastlose, uneigennützige und umsichtige Tätigkeit im Dienste des Schweizer Lehrervereins und der Schweizer Kollegenschaft beobachten können, und ich kann den Schmerz der Schweizer Kollegen und den schweren Verlust wohl ermessen, der ihnen durch den Tod ihres Sachwalters und Freundes bereitet worden ist.

Es ist daher meinerseits nicht nur eine leere Form, sondern entspricht meinem innersten Empfinden, wenn ich in meinem und auch der deutschen Kollegen Namen dem Schweizer Lehrerverein unser tiefgefühltes Beileid ausspreche für den schweren Verlust, der ihn durch den Tod des Kollegen Fritschi getroffen hat.

Indem ich wegen der Verspätung, mit dem wir unser Beileid zum Ausdruck bringen konnten, um gütige Nachsicht bitte, unterzeichne ich

mit kollegialischem Gruss als

Ihr sehr ergebener, mit Ihnen trauernder

G. Trensch.

Schulnachrichten

Aargau. Die Kantonalkonferenz ist auf Freitag, den 16. September nach Aarau eingeladen. Auf den ursprünglich bestimmten Bettagmontag musste verzichtet werden, weil eine Anzahl jüngerer Lehrkräfte an diesem Tage in den Wiederholungskurs einzurücken haben. Und gerade dieser Teil der Lehrerschaft hat das grösste Interesse an dem Verhandlungsgegenstand, dem Schulgesetzentwurf Studler. Die ältere Garde hat schon an so mancher Versammlung sich zu Schulgesetzentwürfen ausgesprochen, dass ihr fast der Glaube an eine Verwirklichung abhanden gekommen ist. Da werden die Jungen mit ihren Postulaten aufrücken und dem Werk ihre Wünsche einverleiben müssen, um ihm das zu geben, was zum Kampf für das neue Werk stimmen kann. — Der Vorstand der Konferenz ist amtsmüde; mit einer einzigen Ausnahme tritt er zurück. Die Lehrerschaft darf den abtretenden Mitgliedern für die Durchführung der nicht immer angenehmen Arbeit, die ihnen aufgebürdet war, dankbar sein. Insbesondere verdient die Vorbereitung der Diskussion über das Schulgesetz die wärmste Anerkennung. *k. b.*

Appenzell A.-Rh. Zur Hauptversammlung des Kantonalen Lehrervereins vom 22. August in Teufen konnte der Präsident ausser der Vertretung unserer Landesschulkommission mit Herrn Regierungsrat Dr. Tanner als Erziehungschef, einer Vertretung der Schulbehörden von Teufen und anderen Gästen auch die Kollegen in stattlicher Zahl begrüssen. Die Tagung war zur Hauptsache einem Vortrag von Herrn alt Rektor Wiget in Herisau über die Rekrutenprüfungen gewidmet. Der Vortragende und die meisten Diskussionsredner — das erste Votum hatte Herr Berufsberater Christian Bruderer übernommen — begrüssten die Wiederaufnahme der Prüfungen wegen ihrer erzieherischen Wirkungen im allgemeinen und speziell für jene Kantone, deren Volksschulwesen, wie bei uns, noch zu wünschen übrig lässt. Allerdings wird dabei weitergehende Anpassung an Vorbildung und Beruf, vermehrte Berücksichtigung der Probleme des Wirtschaftslebens in Vaterlandskunde und Rechnen gefordert, ausserdem die teilweise Änderung der heute zur Verfügung stehenden Lehrmittel. Über die Wünschbarkeit der turnerischen Prüfung herrscht vollkommene Einigkeit. — Die Statuten der neu revidierten Hilfskasse, deren Wirkungsbereich weiter gefasst worden ist, gelangen mit wenig Abänderungen zur Annahme. — Der Vorstand besteht für das neue Geschäftsjahr aus den Herren Geiger in Stein als Präsident, Ammann in Gais als Vizepräsident, Schiess in Heiden als Kassier, Meng in Herisau als Aktuar und Isler in Wolfhalden als Beisitzer. Eidg. Delegierte sind Präsident und Vizepräsident; in der Kontrollstelle sitzen die Herren Kast in Speicher, Rechsteiner in Urnäsch und Zürcher in Herisau. — Die stärkern Anforderungen an die Kasse bedingen eine Erhöhung des Jahresbeitrages von 7 auf 8 Fr. Dazu kommen noch 2 Fr. für die Hilfskasse. Für die nächste Hauptversammlung wird ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Rothenberger über drahtlose Telegraphie in Aussicht genommen. Einem Vorschlag der Bezirkskonferenz Vorderland, es sei Stöcklin: «Sachrechnen» auf Lehrmitteldepot zu nehmen, wird beigepflichtet. *a. g.*

Schwyz. Die Stiftsschule Einsiedeln mit Gymnasium und Lyzeum von 8 Klassen zählte im soeben abgelaufenen Schuljahre 318 Schüler, wovon 301 Schweizerbürger. Der Jahresbericht, bei Buchhandlung Benziger u Cie. zu beziehen, enthält eine interessante wissenschaftliche Beilage von Dr. D. Buck, Professor der Naturgeschichte, die sich betitelt: «Stürzende, gleitende und fliessende Gesteinsbewegung in der Schweiz».

Thurgau. (Einges.) Eine neue Praxis scheint sich in unserem Kanton zu entwickeln. Sind da auf vergangenen Frühling zwei Lehrer aus Altersrücksichten zurückgetreten, haben sich dann aber von ihren Vorsteherschaften bestimmen lassen, für kürzere oder längere Dauer an der kaum verlassenen Schule als Vikar zu amtieren. Hätten wir Lehrermangel, wäre das entschuldbar. Da aber noch verschiedene junge

Lehramtskandidaten auf Anstellung warten, so können wir jene alten Lehrer nicht begreifen. Nur dies für heute! *G.*

Lehrerwahlen

Aargau. *Rothrist:* Hr. L. Zimmerlin von Zofingen in Riehen und Frl. L. Hofer von und in Rothrist. *Seon*, Bezirksschule: Hr. Urech, Birsfelden. *Frick*, Bezirksschule, Hr. Wild, Rektor in Kulm. — Appenzell A.-Rh.: *Grub:* Hr. Julius Koch von Tamins (Grb.). — Graubünden: *Chur*, Sek.-Schule: Hr. Hans Brunner, bish. in Küblis. *St. Moritz*, Sek.-Schule: Hr. F. Donatsch in Schuls; P.-Sch.: Hr. Ludwig Vital in Davos-Dorf. *Schuls:* Sek.-Sch.: Hr. R. Tönjachen in Schuls. *Sils i. E.*, P.-Sch.: Hr. Jos. Gotsch in Schuls. *Scanfs*, P.-Sch.: Hr. N. Godly in Feldis. *Pontresina*, P.-Sch.: Hr. N. Vonmoos in Flims. *Bergün*, P.-Sch.: Hr. C. Cajori in Scanfs. *Tamins*, P.-Sch.: Hr. Fl. Wieland in Urmein.

Kurse

Gewerbl. Buchhaltungskurs Thurgau. Seit vielen Jahren wird das Ergebnis der Lehrlingsprüfung in der Buchhaltung gerügt. Es fehlt an der Gründlichkeit und Einheitlichkeit im Unterricht. Der Verband der Lehrer an thurg. Gewerbeschulen veranstaltet deshalb einen Kurs in Buchhaltung. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Gewerbeverbandes und Vertretern der Gewebelehrervereinigung, hat einen kompleten Lehrgang für den gewerbl. Buchhaltungsunterricht ausgearbeitet. Nach diesem Lehrgang soll nun in allen thurg. Gewerbeschulen unterrichtet werden. Dies bedingt, dass sämtliche Lehrer dieses Faches und solche, die früher oder später hiefür in Frage kommen, mit diesem neuen Lehrmittel vertraut werden. Aufsichtskommission und Lehrerschaft müssen dieser Veranstaltung gebührende Beachtung schenken. Kantonale Subvention steht in Aussicht. — Kurszeit: 17. September, 24. September und 2—3 weitere Samstage im Dezember oder Januar. Kursort: Sulgen. Kursleiter: Herr Spengler, Weinfelden. Anmeldungen bis 12. September an Herrn Sekundarlehrer Stark, Frauenfeld. *M.*

Totentafel In Solothurn verschied am Abend des 18. August der in weiten Kreisen der Lehrerschaft bekannte alt-Lehrer Xaver Probst. Geboren am 25. Jan. 1870 in Oberbuchsiten besuchte der Verstorbene während 6 Jahren die dortige Primarschule, sodann die Bezirksschule Neuendorf, von wo er mit den besten Vorkenntnissen in das solothurnische Lehrerseminar eintrat. Im Alter von kaum 19 Jahren wurde er als solothurnischer Primarlehrer patentiert und fand sogleich Beschäftigung an den Schulen Fulenbach und Kappel, von wo er 1890 an die Unterschule Langendorf gewählt wurde. Hier wirkte der Verblichene, der stets bestrebt war durch den Besuch von Fortbildungskursen seine Kenntnisse zu erweitern, bis zu seiner im Jahre 1908 erfolgten Wahl an die Primarschulen von Solothurn. Da hatte nun der praktische und tüchtige Schulmann ein reiches Arbeitsfeld vor sich. Nicht nur auf dem Gebiete der Schule, sondern auch auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit leistete der Dahingeschiedene seinen Mitmenschen grosse Dienste. Vor Jahresfrist sah sich Kollege Probst infolge eines schweren Lungenleidens gezwungen, vom Lehramte zurückzutreten. Trotzdem er da und dort in längeren Kuren Heilung suchte und trotz bester und liebevollster Pflege zu Hause griff die tückische Krankheit immer weiter um sich, bis ihn der Tod von seinem qualvollen Leiden erlöste. Ein herbes Schicksal für seine zahlreiche Familie mit zum Teil noch unerzogenen Kindern! Xaver Probst war ein lieber und aufrichtiger Kollege, ein wackerer und unerschrockener Verfechter der Interessen von Schule und Lehrerschaft. Wir werden ihn stets in ehrendem Andenken behalten! *F.*

— In Schöfflisdorf wurde am zweitletzten August der ehemalige Lehrer dieses Dorfes Heinrich Merki zu Grabe getragen. Ein halbes Jahrhundert hatte er als Lehrer und Bürger unter seinen Dorf- und Talgenossen gestanden. Dem gleichen Boden wie sie entsprossen, fühlte er sich eins mit ihnen im Fühlen und Denken, Sinnen und Trachten. Dies gab ihm etwas Bodenständiges und Urwüchsiges und machte aus dem Manne eine scharf umrissene Persönlichkeit voll Lebensklugheit und Nüchternheit, voll sonnigen Humors und lachenden Mutterwitzes. — 1843 zu Niederstammheim geboren, entstammte er einem Geschlechte, das der Zürcherschule eine Reihe Lehrer gegeben hat. Der Lehrerssohn holte sein geistiges Rüstzeug in der Sekundarschule Schöfflisdorf unter dem tüchtigen Schulmann Strehler, seinem nachherigen Kollegen, und im Seminar Küsnacht 1860—1864. Merki amtete zuerst in Rieketwil, einer Schule, die nachher einging. und in Äsch-Birmensdorf, von wo ihn Schöfflisdorf 1871 an seine Gesamtschule berief. Volle vierzig Jahre, bis 1911, leitete er sie mit grossem Geschick, Gewissenhaftigkeit und gutem Erfolg. Für die Weiterbildung seiner Schülerschaft war er durch die Führung einer freiwilligen Fortbildungsschule besorgt, und in Gesangchören zog er sie zu tüchtigen Sängern heran. Im Verein mit seiner tatkräftigen Gattin, die dem Postbureau Schöfflisdorf bis vor kurzem vorstand, nahm er regen und eifrigen Anteil am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben des Bezirkes. Bei gemeinnützigen Veranstaltungen, bei festlichen Anlässen und Ausstellungen, wo es galt, Tracht, Sitten und Gebräuche des Heimattales darzustellen und sie lebendig zu erhalten, wirkten beide stets in ausführender Stellung mit. Ein ungewöhnlich grosses Leichengeleite, Gesänge und Blumenspenden sind ein Beweis, das die Lebenden ihren Lehrer und Freund nicht bald vergessen werden. *A. G.*

Vereinsmitteilungen

Stellensperre.

Die Schulgemeinde Hausen bei Brugg hat mit geringem Stimmenmehr eine Lehrerin nach 27jähriger, sehr guter Tätigkeit nicht mehr im Amt bestätigt. Der Aargauische Lehrerverein und der Aargauische Lehrerinnenverein haben ihre Mitglieder verpflichtet, sich um die ausgeschriebene Stelle nicht zu bewerben. Sie erwarten, dass ausserkantonale Lehrkräfte ebenfalls solidarisch handeln, um der ungerecht Weggewählten durch eine Wiedererwägung Genugtuung zu sichern.

Der Kantonalausschuss des Aargauischen Lehrervereins.

An die Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung!

Unterstützungsfonds.

Ende dieses Monats werden wir von unsern Mitgliedern den Beitrag von *Fr. 2.—* für den neu gegründeten Unterstützungsfonds per Nachnahme einziehen. In den Kantonen Bern, Thurgau, Appenzell, Baselstadt und Baselland wird der Einzug von den Sektionsvorständen besorgt. Die Abonnenten aller andern Sektionen bitten wir, die Nachnahmen einlösen zu wollen. *Das Sekretariat.*

Mitteilungen der Redaktion

Hr. *H. B.* in *Rh.* Besten Dank, Ihre Arbeit wird in einer der nächsten Nummern erscheinen. — Mitarbeit aller Kollegen immer erwünscht.

Dass es bei dir wohl bestellt ist, muss jeder, der mit dir in Verbindung steht, sehen können; man muss es deinen Augen, deiner Rede, deinem Tun anmerken; warmes, helles, behagliches Licht muss von dir ausstrahlen auf deine ganze Umgebung, auf die Gemeinde, in der du lebst.

(*O. Swett Marden*, Persönliches Kapital.)

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Kleine Mitteilungen

— Einzelne Klubhütten scheinen so starken Besuch zu erhalten, dass ein Mitglied des Zentralkomitees des S. A. C. sich veranlasst sieht, von «Klubhüttennot» zu sprechen. Ein Abschnitt seines Artikels in der N. Z. Z. vom 19. Aug. befasst sich auch mit dem Besuch der Klubhütten durch *Schulen*. Das Zentralkomitee steht auf dem Standpunkt, dass der Besuch der Hütten durch Schulen nicht als Last empfunden werden darf, erwachsen doch aus der Jugend dem S. A. C. künftige Mitglieder. «Dem heranwachsenden Geschlecht den Besuch unserer Alpenwelt zu erleichtern, gehört ohne Zweifel mit zur Förderung unserer nationalen Erziehung.» Sehr einverstanden sind wir mit dem Verfasser, wenn er feststellt, dass Schüler unter 14 Jahren von Lehrern nicht in Klubhütten geführt werden sollen, dass es für Schüler in diesem Alter weiter unten noch genug der Herrlichkeiten zu geniessen gebe. An Samstagen und Sonntagen soll Belegung der Hütten durch Schulen verboten werden.

— Der Kursbuchverlag *Arnold Bopp* lässt zum Fahrplan-Bulletin eine kleine Spezialausgabe erscheinen, welche die schweizerischen Nachträge enthält. Preis 30 Rp.

— An der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule *St. Gallen* (Ausbildung von Sekundarlehrern) wurde die Volkswirtschaftslehre vorläufig als freiwilliges Fach eingeführt. Ferner hat der st. gallische Erziehungsrat neben der üblichen Prüfung für die Arbeitslehrerinnen eine kantonale Prüfung für Hauswirtschaftslehrerinnen angeordnet. *-r-*

Messlatten, Jalons Bandmaße etc.
586 liefert vorteilhaft
R. SCHMID-JAISLI
Meßwerkzeuge, **Zofingen.**
Preisliste zu Diensten.

277 **Klappwagen Krauss**
Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9. Katalog frei

Vom h. Regierungsrat bewilligte
Große Geld-Lotterie
zu Gunsten d. Zürcher Stadt-Theaters
Preis pro Los Fr. 2.—

1	Hauptgewinn	. . .	à	Fr.	50,000.—
1	„	. . .	à	„	30,000.—
1	„	. . .	à	„	20,000.—
1	„	. . .	à	„	10,000.—
1	„	. . .	à	„	8,000.—
1	„	. . .	à	„	5,000.—
1	„	. . .	à	„	4,000.—
2	Gewinne	à Fr.	3000	„	6,000.—
4	„	à „	2000	„	8,000.—
10	„	à „	1000	„	10,000.—
10	„	à „	800	„	8,000.—
10	„	à „	700	„	7,000.—
10	„	à „	600	„	6,000.—
20	„	à „	500	„	10,000.—
20	„	à „	400	„	8,000.—
20	„	à „	300	„	6,000.—
20	„	à „	200	„	4,000.—
25	„	à „	100	„	2,500.—
750	„	à „	80	„	60,000.—
7,500	„	à „	20	„	150,000.—
7,500	„	à „	15	„	112,500.—
7,500	„	à „	10	„	75,000.—
23,408	Bargewinne			Fr.	600,000.—

Sämtliche obige Gewinne sind nach Maßgabe der Lotterie-Bedingungen und auf Grund eines bei der Zürcher Kantonalbank anzulegenden Lotteriefondes ohne Abzug **zahlbar ab 15. Dezember 1921** bei der Schweiz. Vereinsbank, Filiale Zürich.

Ziehung am 5. Dezemb. 1921
unter amtlicher Aufsicht und vor Zeugen.

Bei schriftl. Bestellungen ist das Rückporto beizufügen. Die offizielle Ziehungs-Liste erscheint einige Tage nach der Ziehung im Tagblatt der Stadt Zürich und kann außerdem bei der Schweiz. Vereinsbank Zürich gegen Einsendung von 40 Cts. (Porto inbegr.) bezogen werden.

Der starken Nachfrage wegen versorge man sich bei Zeiten mit Losen. 714

Vorteile dieser Verlosung:
Nur **eine** Ziehung! — Nur **Bar**-Gewinne!
Auszahlung ohne Abzug!
(Wiederverkäufer erhalten hohe Provision.)

Die Generalvertriebstelle:
Schweiz. Vereinsbank
Rathausquai 6, **Zürich.**

Photo-Apparate
von Fr. 13.— an 50
Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an
Photo-Artikel
FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Die
Lehrstelle
an der 769
Unterschule Hausen
ist neu zu besetzen.
Besoldung, die kant. gesetzliche. Bewerbungen ist das kant. aarg. Lehrerpatent und die übrigen Ausweise beizulegen und bis 12. September zu richten an die
Schulpflege Hausen bei Brugg.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 203

Dr. phil.,
29 Jahre alt, Schweizer, Absolvent in- u. ausländischer Hochschulen, **sucht** per sofort Stelle als Lehrer in mathem.-naturwissenschaftlicher Richtung. In alten u. neuen Sprachen bewandert, tüchtig. Musiker, bewandert in Leitung von Musikvereinen, längere Zeit Assistent des Prof. an einer Hochschule gewesen. (758
Offerten unter Chiffre **Z. S. 2793** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**

Umständehalber äußerst preiswert **zu verkaufen:**
2 türig. Bücherschrank
dunkel eichen, wie neu, dazu passend **Herrenschreibtisch.**
Peter, Lehrer, **Zürich 7**
774 Eidmattstr. 29

Lehrerin
in schweiz. Familie
nach Italien gesucht.
Eintritt Oktober. Familienanschluß. Offerten mit Lohnanspruch sind zu richten an **Frau Kockel-Aebli**
Hotel Metropol 780
Taormina, **Sizilien.**

Nur die
auffallende
Zeitungs-
Annonce
bringt den gewünschten Erfolg.
Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1, Bahnhofstr. 61 u. Filialen

173

Samt und Plüsch
Größte Farben-Sortimente
S. Emde, Zürich
Waagg. 7 (b. Paradepl.) 159

Schweizerisches Idiotikon
die ersten 55 Hefte, ungebraucht, für 90 Fr. **zu verkaufen.** Anfragen unter Chiffre **L 787 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 787

Schaller & Cie.
Pianohaus
Schaffhausen
Äußerst leistungsfähiges
Spezialhaus
für
Flügel - Pianos Harmoniums
Konkurrenzl. Konditionen.
Unser neuer
Patentresonanzboden
ist unerreicht.
Nur erstklassige Qualitätsinstrumente bei konkurrenzlosen Preisen.
Ein Besuch wird Sie überzeugen. 85

PIANOS
liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten
F. Pappé, Söhne
BERN
Kramgasse 54 153

Praktische Lehrmittel
a) 800 Fragen zur Schweizergeographie **80 Rp.,** Antworten dazu **Fr. 1.—.**
b) 600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz **80 Rp.,** Antworten dazu **Fr. 1.—.**
c) Raumlehre (Stereometrie) **Fr. 2.—,** Schlüssel dazu **80 Rp.** 95
Dr. S. Blumer, Basel.

Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äußerst niedrigen Preise gesehen haben. Verlangen Sie meinen
Pracht - Katalog
gratis und franko.
Schöne Auswahl in Bijouteriewaren. Regulateuren u. Wecker
Direkter Verkauf an Private.
Uhrenfabrik „MYR"
(Heinrich Maire) 251
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Widemanns Handelsschule Basel

Kohlenberg 13/15
Gegründet 1876

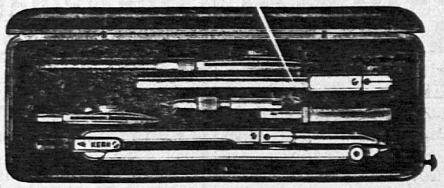
Modern eingerichtete, erstklassige Fachschule. Halbjährliche und jährliche Kurse, Stenotypistenkurse, höhere Kurse, Deutschkurs für Fremde. Beginn Mitte April und Oktober. Prospekt durch den Inhaber **Dr. jur. René Widemann.** 151

Gegründet 1819
Telephon 112

Kern Aarau

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



58

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

Amerikanische Schreib-Maschinen

neue und gebrauchte, mit Garantie verkauft u. vermietet das Spezialgeschäft

THEO MUGGLI
ZÜRICH, Bahnhofstr. 93
745 **Bahnhofplatz.**

Flotte Herren-

und **Damenstoffe** in gediegener Auswahl, Strumpfwollen und Decken liefert direkt an Private gegen bar oder gegen Einsendung von Schafwolle oder **alten Wollsachen** mit großem Preisabschlag die 145
Tuchfabrik (Aebi & Zinsli) in **Sennwald.**

Schulhefte

in anerkannt prima Qualitäten

Weiße und farbige Tonzeichenpapiere, Skizzierpapiere, grau und gelb, sowie sämtliche

Schulmaterialien

liefert zu konkurrenzlosen Preisen 161

Schreibheftfabrik und Linieranstalt
Jacq. Müller-Stüssi, Zürich 5
Elektr. Betrieb — Bitte Muster mit Offerte zu verlangen

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 722/d

Brise-Bise

Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Plattstichmousseline, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private

Hermann Mettler
Kettenstichstickerei, **Herisau**
Musterkollektionen gegenseitig franko 41

Naturwissenschaftliche Lehrmittel

Verlangen Sie illustrierten Katalog von **E. Pfyffer-Juncker,** Postfach 10552, Bahnhof, **Zürich.** 775

Schloss Habsburg

Sehr lohnender Ausflugsort für Schulen u. Vereine. Wundervoller Aussichtspunkt, welcher auf bequemem Weg von Schinznach oder Brugg in zirka einer 1/2 Stunde erreicht werden kann. Regem Besuche sieht gerne entgegen 354
Telephon 84²
R. Hummel.

H. BRÄNDLI · ZÜRICH 1
Ecke: Seilergraben/Zähringerstr.

Leonhardseck

vis-à-vis Hôtel-Central Bahnhofbrücke

Herren-Schneiderei

Anzüge
Überzieher 428
Raglans etc.
Maß-Schneiderei
Fertiges Lager

Pension Lema

650 m über Meer **Novaggio bei Lugano**

Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgs-Panorama. Im Herbst und Winter mit Vorliebe von Deutschschweizern besuchtes gutes, bürgerliches Haus. Gute und reichliche Küche. Famil. Behandlung. Pensionspreis incl. Zimmer nur Fr. 6.50 pro Tag. la. Referenzen. Prospekte gratis und franko. 785 **Familie Cantoni-Gambazzi.**

---

im

Kunstmuseum

und in der

Kunsthalle BERN

Geöffnet:
An Wochentagen 9—12 Uhr und 1—5 Uhr
Samstags bis 6 Uhr.
Montag vorm. geschlossen.
Sonntags: 10—4 Uhr.
Kunsthalle allein:
Donnerstag, abends 8-10 Uhr
Eintrittspreise: Fr. 2.— pro Person für beide Gebäude.
Für d. Kunsthalle-Abend Fr. 1.—
Für Schulkinder (mindestens 20 Personen) u. Studierende an schweizer. Hochschulen: Fr. 1.—.
Dauerkarten Fr. 15.—.

Lugano Hotel-Pension Zweifel

3 Min. vom Bahnhof. Ältestes und bestbekanntes Haus für gute, bürgerl. Küche. Pension Fr. 9.— bis 11.—, Zimmer v. Fr. 3.— bis 4.—. Prospekte. (Telephon 525). 773 **Gustav Riese.**

Projektionsapparate Lichtbilder

Leihserien i. Abonnem.
Edmund Lüthy, Schöftland
Telephon 11 725

Institutrice

secondaire diplomée
Canton Berne 777
cherche occupation
d. école comme maîtresse de langues (français, allemand, anglais). Ecrire à **Melle. Leuzinger, Tramelan.**

Theaterbühnen

Neueinrichtungen, Umänderungen, einzelne Teile, aller Art **Coulissen, Hintergründe, Vorhänge etc.** liefert **Fr. Soom,** 784 Maler, **Burgdorf,** Tel. 2.31.

Geschmackvolle Entwürfe für ZEITUNGS-ANNONCEN erstellt unser Zeichnungsatelier. Orell Füssli-Annoncen Zürich 1. Bahnhofstr. 61 u. Filialen

★

Zu verkaufen
ein wissenschaftliches
MIKROSKOP

erste Marke, ganz neu, sehr vorteilhaft. — Anfragen unt. Chiff. **L 686 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 686

Locarno-Muralto
PENSION VILLA MARIA

Tramhaltestelle — Telephon 285

in schönster, aussichtsreicher Lage, bietet Kurbedürftigen angenehmes Heim, beste, reichliche Ernährung, freundliche Bedienung. Große Südterrasse f. Liegekuren. — Garten. — Park. — Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Beste Referenzen aus der tit. Lehrerschaft. 762
Frau **A. Honegger.**

Sorgenkinder

finden im **Kindersanatorium Rivapiana Locarno** für kürzere oder längere Zeit, auch während den Ferien, liebevolle, familiäre Aufnahme. Pensionspreis von 4 Fr. an, alles inbegriffen. Gute Referenzen, ärztliche und pädagogische Leitung. Prospekte durch die Verwaltung. 326